

STADT UND KREIS BÖBLINGEN

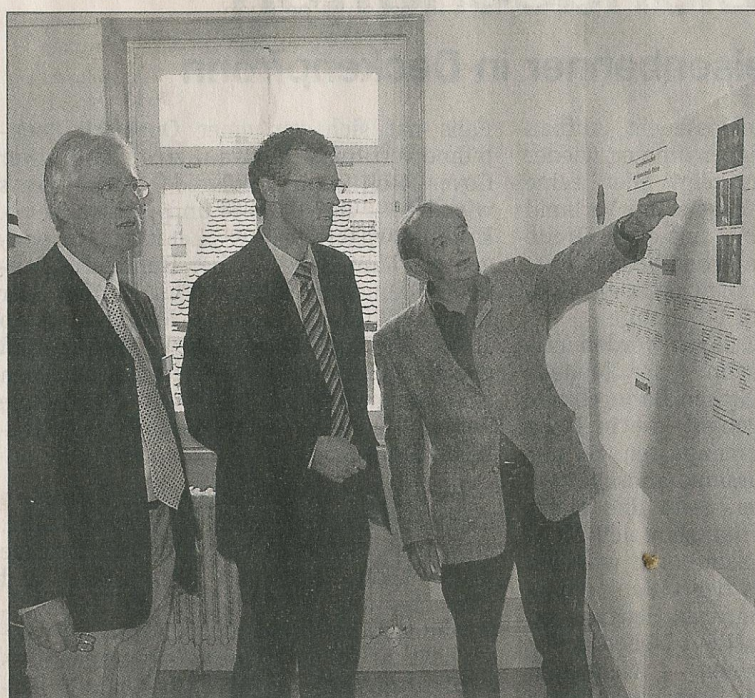
Familienforscher staunen über Andrang

Großes Interesse an Ausstellung zum 20-jährigen Bestehen des Arbeitskreises

Herrenberg – Blut ist dicker als Wasser. Wie wahr das ist, zeigte die Ausstellung „Herrenberger Bürger“, die der Arbeitskreis Familienforschung zu seinem 20-jährigen Bestehen am Samstag im Klosterhof zeigte. „Mit so vielen Besuchern haben wir nicht gerechnet“, sagte Arbeitskreisleiter Paul Döbele aus Böblingen.

VON TIM GEIDECK

Fünf Familien, die sich im 16. und 17. Jahrhundert am Herrenberger Marktplatz niederließen und selbst über die Stadtgrenzen hinaus die Geschehnisse des Bürgertums lenkten, hatten Arbeitskreismitglieder in einem Gemeinschaftsprojekt unter die Lupe genommen. „Vetternwirtschaft“ würde man heute sagen, „Ehrbarkeit“ nannte sich das etwas gepflegte vor einigen Jahrhunderten. Doch das, was die Familien Andler, Hiller, Fischer/Vischer, Leyrer und Khönle über Generationen hinweg gestaltet haben, ist auch ein ganzes Stück Herrenberger Stadtgeschichte. „Zukunft braucht Herkunft“, betonte OB Thomas Sprißler zur Ausstellungseröffnung. Mit dem Festvortrag „Ob den portten drey hirschhorn in gelbem veld“ des Sigmaringer Staatsarchiv-Leiters Dr. Volker Trugenberger erfolgte der Startschuss für die Ausstellung. Über mehrere Etagen im Klosterhof zeigte der Arbeitskreis Stammbäume, Schriften und Informationen. Intensiv konnten die zahlreichen Besucher auf historische Spurensuche gehen oder bei Arbeitskreis-Mitgliedern, wie dem Herrenberger Urgestein Siegfried Glemser, nachhaken. „Wir möchten ins Gespräch kommen“, beschrieb Paul Döbele die Intension



Ahnenforscher Döbele (l.) und Glemser (r.) mit OB Foto: gti

dieser Ausstellung. Ahnenforschung sei schließlich längst kein Virus mehr, das nur Senioren infiziere: „Wir liegen mit Familienforschung voll im Trend.“

Dabei spiele ein zusammenwachsendes Europa den Ahnenforschern in die Karten. Als sich der Arbeitskreis 1989 gründete, gab es noch zwei deutsche Staaten, wie Döbele zu Beginn des Festakts im Klosterhof erinnerte. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs bekam man dann Zugriff auf Archive in Pommern, Schlesien und Ostpreußen. 20 Jahre später läuft auch bei den Herrenberger Ahnenforschern vieles elektronisch, und

des Vereins für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden (VFWKW) macht der Arbeitskreis Familienforschung bislang exakt 2,5 Prozent aus. „Ich denke, es werden in nächster Zeit aber noch mehr werden“, hofft der stellvertretende VFWKW-Vorsitzende Dr. Wolfgang Caesar auf positive Impulse der Ausstellung. Das hofft übrigens auch Oberbürgermeister Sprißler die Zahlungsmoral seiner Bürger betreffend, denn nur so sei man wie vor Jahrhunderten sicher einen Platz in den Archiven der Stadt zu bekommen: „Wer keine Steuern zahlt, der wird vergessen.“

der Computer ist ein wichtiges Hilfsmittel geworden. Diese Technik stellte der Arbeitskreis auch den Ausstellungsbesuchern zur Verfügung, die sich selbst einmal im Internet auf Wurzelsuche begeben konnten. Nicht ganz ohne Hintergedanken, denn damit sollte auch ein Grundstein für die persönliche Ahnenforschung eines jeden Besuchers gelegt werden.

Mit dieser Ausstellung haben die Herrenberger Ahnenforscher – wie einst die fünf großen Familien im 15. und 16. Jahrhundert – ihren Ruf über die Stadtgrenzen hinaus gefestigt. Als Teil